

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)**

296 (21.12.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218404)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

**Bestellungsbedingungen**  
mit Rücknahme der Karte nach Sonn- und feiertäglichen Festtagen.  
Preis des vierteljährlichen Hefts 10 A bei Wiederholungen Rabatt.  
Verantwortlicher Hr. 4896.

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 3,10 M  
für 3 Monate . . . 1,40  
für 1 Monat . . . 0,70  
excl. Postbefreiung.

Informationen für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 296.

Bant, Freitag den 21. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

### Aus dem Lande der Verkauften.

In Italien schwanke den oberen Zehntausend der Boden unter den Füßen. Der Raub droht an allen Ecken und Enden, soweit er nicht schon da ist. Das Land, in dem man einst die alte römische Welt untergehen sah, scheint auch nunmehr zuerst das Schaupiel einer sich auflösenden bürgerlichen Gesellschaft bieten zu sollen. Die Weltgeschichte liefert hier den Beweis, daß die sogenannten Staatsretter gegenüber der modernen sozialdemokratischen Entwicklung ohnmächtig sind.

Und was für einen Staatsretter befehlen die herrschenden Klassen Italiens in dem großen Crispi! Das berühmte Wort Cavour's, daß mit dem Belagerungszustand jeder Eitel regieren könne, hat er zwar nicht begriffen. Er hatte von Bismarck einige Praktiken abgesehen und glaubte darum ein großer Staatsmann zu sein. Aber er war nur groß in der Freiheit. Er war früher selbst revolutionär gewesen und hatte die Anwendung gemeingefährlicher Sprengstoffe verteidigt — und nun läßt er alle Leute, die eines revolutionären Tausch verdächtig sind, einperren oder deportieren. Er ist wegen Bigamie (Doppelhe) vor Gericht gewesen und tritt als Retter der Familie auf. Er will das Eigentum retten und erscheint nunmehr als Hehlnehmer an den Spitzbubereien, die seinen Vorgänger gestürzt haben.

Eine solche Sumpfschlange konnte nur auf einem richtigen Sumpfboden gedeihen, wie ihn die herrschenden Klassen in Italien bereitet haben.

Der Militarismus trug die Kräfte und Säfte Italiens auf und das von unarmherzigen Ausbeutern bis auf's Mark ausgezogene Volk ist nicht mehr leistungsfähig. Was will man noch aus Provinzen ziehen, wo die ländlichen Arbeiter 30 Centesimi (24 Pfennig) täglich verdienen? Die herrschenden Klassen wollen nichts zahlen. So entstand das große Defizit, welches nunmehr den klaffenden Abgrund im italienischen Finanzwesen bildet. Dieser Abgrund spottet aller Bemühungen der italienischen Staatsmänner, ihn auszufüllen oder zu überbrücken.

Während dem feierten die herrschenden Klassen wahre Orgien. Gelegenheit, Verwaltung und Justiz erschienen nur noch als Roullissen, hinter denen Diebe und Bländerer ihr Wesen trieben. Unter dem Ministerium Giolitti wurde zuerst von diesen Orgien der Schleier weggezogen. Man entdeckte, daß eine Anzahl von Banken zu Gunsten von Ministern und Abgeordneten ausgeplündert worden war. Italien hatte kein Panama.

Giolitti ward von dem Sturme der öffentlichen Entrüstung hinweggerafft und von der Gallerie des Parlaments ward ihm „Dieb!“ nachgerufen. Allein er war weder der einzige noch der Haupt-Schuldige. Seine Spießgesellen suchten alle Schuld auf ihn abzuwälzen; sie schrien: „Haltet den Dieb!“ Aus dem unglücklich widerwärtigen Herrenabth, den alle diese Moralpächter mit ihren Taschen voll geplünderten Geldes aufstießen, rief dann der „Retter Italiens“ hervor, der „große“ Crispi.

Er that sofort, wie jener Kapitän, der den Sturmvogel erschoss, um damit dem Sturme vorzubeugen. Er führte sich auf die Sozialisten, deren Kritik ihm unangenehm war; er benutzte die Verzweiflung des ausgezogenen Volkes auf Sizilien, um dort die Militärärbittatur und den Belagerungszustand einzuführen. Er ließ von seinen Kriegserichten die angefallenen Sozialisten zu barbarischen Strafen verurtheilen; er schuf ein Anarchistengefängnis, wobei er sich nicht scheute, gefälschte Dokumente als echt vorzutragen; er ließ verhaften, einsperren, deportieren, was in den Weg kam; er löste die sozialistischen Vereine auf — und nach all diesem Wüthen ist er um keinen Schritt weiter gekommen. Die Forderung der Gesellschaft läßt sich durch Kriegsgesetze und Anarchistengesetze nicht aufhalten und das Defizit gähnt die Staatsretter immer gleich hoffnungslos an.

In dem großen Bankprozeß, der sogar nach dem Urtheil der korrupten italienischen Bourgeoisie „sehr merkwürdig“ geführt wurde, sprachen gefällige Richter die Angeklagten frei. Eine so lebenswürdige Justiz darf nicht fehlen in dem schönen Wüde von bürgerlicher Moral, das die italienische Gesellschaft aufweist.

Ja, es ging „sehr merkwürdig“ zu in dem großen Prozeß. Wichtige, sehr wichtige Aktenstücke kamen abhanden und man vermutete, Herr Giolitti habe sich dieselben verschafft. Eine Untersuchung ergab nichts. Aber Giolitti hatte sich in der That der Urkunden bemächtigt. Er glaubte sich rehabilitiren zu können. Es gelang ihm nicht und man rief ihn in den Sumpf seiner Schande zurück. Aber er wollte in dem Sumpf nicht allein bleiben, er wollte nicht der Sündenbock für die ganze Korruption

in Verwaltung, Parlament und Privatleben sein. Er reißt seine Spießgesellen mit sich. Er hat die Papiere einer parlamentarischen Kommission übergeben und man darf sich nur wundern, daß sie in dieser Kommission nicht auch verschwunden sind.

Die Kommission hat Bericht erstattet. Danach befinden sich unter den Papieren eine Anweisung Zanlongos (des Hauptangeklagten im Bankprozeß) für Crispi über 50 000 Lire, drei Wechsel des Letzteren über 55 000 Lire. Lemmi, der Großmeister des Freimaurerordens (Maha!) erhielt 90 000 Lire, davon 30 000 für Frau Crispi. Auf Empfehlung Crispi hat Zanlongo einem Abgeordneten — so geht aus den Papieren hervor — 350 000 Lire dikantirt; der Abgeordnete entloß später als Wechselhändler und Zanlongo meint, Jedermann sei überzeugt, der Abgeordnete sei nur ein Strohmann und das Geld für Crispi bestimmt gewesen. Crispi schuldet, wie aus den Papieren erhellt, der Nationalbank 277 000 Lire, die er kurz vor seinem Eintritt in die Regierung bezahlte! Weiter ist von einem schon bekannten Brief Crispi an den sehr bekannten Franzosen Reinach die Rede, in dem Crispi 50 000 Franken für „Advokatengeschäfte“ verlangt hat!

Dieser Bericht ist sehr interessant — man sieht, was es bei den Leuten vom Schlage Crispi heißt: eine Regierung übernehmen. Dies heißt: mehr oder weniger schmutzige Geldgeschäfte machen.

Der „große Staatsmann“ Italiens hängt am Galgen der Weltgeschichte. Aber die herrschenden Klassen Italiens, denen er als Hüter ihres Gelbheutels immer noch theuer und werth ist — soweit sie sich nicht über die niedrigen Kurse der Staatspapiere ärgern —, werden die Sache nicht so tragisch nehmen. Die Bankplünderer sind ja freigesprochen worden und damit ihr Spießgeselle Crispi auch. Fiat justitia!

Madame Crispi hat sogar den Herrn Giolitti verklagt! Wenn die italienischen Gerichte sich gegen die Bankplünderer so lebenswürdig gewesen sind, wie galant werden sie erst gegen Madame Crispi sein!

Die bürgerliche Gesellschaft Italiens verkauft bei lebendigem Leibe. Wenn die Juristen in der Justiz leben, diese Fäulniß mit ihren Urtheilen zu bekämpfen können, mögen sie es thun. Das ist schon mehr als nur der Anfang zum Ende.

Crispi hat versucht, sich durch zwangsweise Vertagung der Kammer eine Galtensfrist zu verschaffen. Wie es heißt, soll die Kammer erst im April nach einer Neuwahl wieder zusammenzutreten. Inzwischen wird der bigamistische Bankplünderer mit dem Belagerungszustand weiter zu nirthschaften versucht. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Das Verhängniß nimmt seinen Lauf.

### Politische Rundschau.

Bant, den 20. Dezember.

— Zur zweiten Beratung des Reichshaushalts-Etats sind von dem Abg. Dr. Richter (Zentrum) folgende beiden Resolutionen beantragt worden: 1) Zum Etat des Reichsverwaltungsetats: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel der Versicherungsanstalten in weitemer Umfange als bisher für das landwirtschaftliche Kreditbedürfnis und für die Erbauung von Arbeiterwohnungen zugänglich zu machen; 2) zum Kapitel Bankwesen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Mittel der Reichsbank in weitemer Umfange als bisher dem landwirtschaftlichen Kreditbedürfnis zugänglich zu machen.

— Seit dem Regierungs-Antritt Wilhelms II sind verabschiedet worden: 2 Reichskanzler, 2 Justizminister, 2 Kultusminister, 2 Landwirtschaftsminister, 2 Minister des Innern, 2 Reichsminister, 1 Finanzminister, 1 Eisenbahnminister. Also 14 Minister in 6 Jahren! Das genügt, und das Schlimmste, das dieselben an Personen bezieht, genügt auch.

— Sehr fortschrittsfeindlich ist man bekanntlich in der preussischen Eisenbahnverwaltung gestant. Für alle Fragen des Verkehrs ist fast allein der Standpunkt der staltischen Putschmacher maßgebend. Aber selbst von diesem aus ist die Abwehr von Verkehrserschwerungen nicht zu rechtfertigen, wie das Beispiel Württembergs zeigt. Die dort eingeführten Eisenbahnerformen (sehrmäßige Gültigkeit der Rückfahrkarten, Familienabkommenskarten für eine bestimmte Strecke, Karten mit vierzehntägiger Gültigkeit zur jedergeitigen Fahrt in jedem beliebigen Zuge) sind nicht ohne finanziellen Erfolg geblieben. Darob herrscht im Schwabenlande Freude, und man fragt dort vergebens nach Gründen, weshalb sich andere Staaten, vor allen

das großmächtige Preußen, gegen solche Reformen sträuben. Doch nicht weil ein kleiner Staat mit gutem Beispiel vorgegangen ist? Nach dem letzten Jahresabschluß der Eisenbahnhauptkasse haben sich die Einnahmen gegenüber denjenigen des Vorjahres nicht unerheblich vermehrt. Die gesamte württembergische Presse äußert sich befriedigt über dieses Ergebnis. Und wir armen, preussisch regierten Norddeutschen haben das Nachsehen.

— Die Volksschullehrer haben warme Freunde an den Junkern. Der Dhlauer Landrath v. Puttkamer erklärte in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe, die Aufbesserung der Lehrergehälter sei für ihn keine dringende Angelegenheit. Es sei nicht gut, wenn der Lehrer in seiner Einnahmen allzu hoch über die Mitbewohner seines Ortes erhoben würde. Die Lehrer seien übrigens auch in der Lage, durch mancherlei Nebenbeschäftigungen ihre Einnahme zu vergrößern. Es sei für den Lehrer keine Schande, selbst Hand an den Pflug zu legen, um seinen Acker zu bestellen. Er könne sich nur für ein Unterrichts-gesetz, wie das württembergische bedingte; für ein Besoldungsgesetz dagegen sei er nicht. Sollte er dennoch für ein Besoldungsgesetz stimmen müssen (!!), so würde er es nur mit schwerem Herzen thun.

— Den Freunden des Militarismus entzogen sich im Jahre 1893 nach der vorliegenden Uebersicht eine ganz erhebliche Anzahl Personen. Von 1522076 in den Listen geführten Dienstpflichtigen waren 45222 nicht zu ermitteln, 117483 blieben unentschuldig aus. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 25851 verurtheilt und gegen 15522 Mann schwebt noch die Untersuchung deswegen.

— In der Sache der Oberfeuerwerks-schüler, welche in diesem Sommer so großes Aufsehen erregte, ist kürzlich in Magdeburg das kriegsgerichtliche Urtheil erfolgt. Wie es bei unterm trefflichen Soldatensrecht, das als obersten Grundgesetz, militärische Vorgänge gingen das „Zivilpod“ nichts an, nicht anders zu erwarten, bringen über den Prozeß selbst nur unbestimmte Gerüchte in die Öffentlichkeit. Die „Magdeburger Zeitung“ weiß nur zu sagen: „Selbstverständlich ist über das Urtheil selbst hier nichts bekannt geworden. Die Feuerwerker befinden sich noch in der Itabelle. Wann die Freigesprochenen entlassen werden, darüber kann man auch nichts sagen, die aus Baden und Württemberg stammenden sind bereits in der vergangenen Woche entlassen worden. Wie es heißt, sollen Mitte nächster Woche die sonst in der Itabelle ein-quartierten Infanteristen ihre alten Quartiere wieder beziehen.“ Es ist doch herrlich, daß so etwas hinter verschlossenen Thüren abgemacht wird und daß man nicht einmal erfahren kann, wann die Freigesprochenen entlassen werden. Nichts geht über die Erhaltung der Disziplin!

— In der Prozeßsache Leiß ist nunmehr die Revision des Staatsanwalts beim Reichsgericht eingegangen. Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt, doch dürfte derselbe Mitte Januar stattfinden.

— Die „bildungsfeindliche“ Sozialdemokratie und die Wissenschaft. Aus Breslau wird geschrieben: Der Vorstand des hiesigen sozialdemokratischen Vereins hatte sich an den Direktor der Sternwarte, Professor Galle, und an den Direktor der Elektrizitätswerke mit der Bitte gewandt, den Besuch dieser Institute dem sozialdemokratischen Vereine zu gestatten. Beide Besuche wurden abgelehnt! Die Ablehnung des Professors Galle sprach von „politischen Bedenken“!

— Caprivibeleidigung. Der bekannte Prozeß Thüngen-Rohbach wegen Caprivibeleidigung, der seiner Zeit so viel Staub aufgewirbelt, ist am 14. Dezember vor dem Reichsgericht endgültig entschieden worden. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision, die in der Hauptsache rügte, daß das Berliner Gericht sich als zuständig angesehen habe, weil in der zweiten Verhandlung der Einwand der Unzuständigkeit nicht wieder erhoben, also gleichsam fallen gelassen worden sei, womit die kritische Frage endgültig der Diskussion entzogen sei. Die Streitreue, die damals die Presse beschäftigte, ist also thatsächlich unentschieden geblieben.

— „Ein Rekrut beschwert sich niemals!“ Einen lehrreichen Beitrag zum Kapitel Soldateneinhandlungen ergab die Kasseler Schwurgerichtsverhandlung vom 11. bis zum 14. Dezember d. J. gegen den Älteren Konrad Rüpper aus Tieg bei Jülich, welcher wegen Mordes, zum Tode verurtheilt wurde. Es war von Wichtigkeit, aus dem Vorleben des Angeklagten seinen Charakter festzustellen, namentlich ob er ein rober Mensch sei, und die Untersuchung hatte sich deshalb auch auf seine Militärdienstzeit erstreckt. Rüpper hatte beim 65. Infanterie-Regiment in Köln gedient, war Rekruten-Gefreiter und ging als Unter-



offizier ab. Die vernommenen Zeugen, welche von ihm seiner Zeit als Rekruten ausaebeibet worden waren und jetzt als Zivilpersonen unbeflucht ihre Auslagen vor dem Schlichtergericht machen konnten, bekundeten fast sämmtlich, daß sie von ihm in der niederträchtigsten Weise gequält worden seien. Während der Frühstückspause und des Mittagsessens hatten sie „Griffe kloppen“ müssen, wobei Röpper sie absichtlich auf die Beine getreten habe; ferner seien die Gemeinderathen mit Antrieben gemacht worden u. s. w., die Mißhandlungen und Qualereien seien meistens auf der Stube geschehen, wenn der Unteroffizier gerade abwesend gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb die Zeugen sich nicht beschwert hätten, erklärten sie übereinstimmend, sie hätten gefürchtet, ihre Lage nur noch zu verschlimmern; einer der Zeugen sagte recht drastisch: „Ein Rekrut beschwert sich niemals.“ Die weiteren Zeugen, ein Feldwebel, ein Bize-Feldwebel und ein Sergeant vom 65. Regiment wußten nichts von den Mißhandlungen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen zu Remscheid regte die sozialdemokratische Liste mit 632 Stimmen; von der Auffassung der Arbeitgeber-Kandidaten hatten die Parteigenossen Abstand genommen. Eine Korrespondenz an die „Eberfelder „Freie Presse““ tabelt die Laune der Gewerkschaften. Viele verurtheilten es, sich in die Wählerlisten einzutragen, trotzdem diesmal dafür auch ein Sonntag zur Verfügung stand. Eine solche Nachlässigkeit kann nicht schicklich genug gerügt werden. Vor drei Jahren ging die Arbeiterschmerliste mit 1326 Stimmen durch, die der Arbeitgeber mit 425 Stimmen. — In Lüttinghausen (Westfalen) finden die Gewerbegerichtswahlen, wahrscheinlich infolge der Unternehmerpraktiken, zu Ungunsten der Gewerkschaften aus. Gegen die Wahl ist Protest eingelegt.

Bei der Gewerbegerichts- und Sozialdemokraten mit großer Majorität trotz aller Anstrengungen der „Christlichen Arbeitervereine“.

Unter am allerneuesten Kurs. In Wülhausen i. E. ist am Donnerstag Morgen Genosse Jaesch im Bette verhaftet und zum Antritt seiner vier Monate Gefängnis, die er sich als Korrespondent des „Volksfreund“ zuzog, nach dem Bezirksgefängnis abgeführt worden. Der Genosse hatte für die Sehnucht der Staatsgewalt nach seiner Person zu wenig Verständnis gezeigt und war über die gestattete Frist ausgeblieben; daher seine polizeiliche Aufföberung und Begleitung bis vor die Pforte von Eisen.

Die bayerischen Bauernbündler wollen sich vollständig auf die eigenen Füße stellen und von einem Anschluß nach irgend einer Seite nichts wissen. Die Sektionsvorstände des oberbayerischen und des schwäbischen Bauernbundes bieten in München eine Versammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war und in der ein Anschluß an den Bund der Landwirthe ebenso wie an die Sozialdemokratie einstimmig als undenkbar bezeichnet wurde. Die Versammlung lebte ferner jedes Zusammengehen mit dem Zentrum oder den Liberalen ab und sprach sich entschieden gegen das Getreidemonopol, sowie jede landwirtschaftliche Verstaatlichung, auch die der Hypotheken, aus. Nur ein Redner äußerte sich zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. Es wurde schließlich eine Programm-Kommission eingesetzt.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 18. Dezbr. Am Montag Nachmittag fand hier eine gut besuchte Arbeitlosenversammlung statt. Mehrere Redner hielten heftige Reden, darunter der Abgeordnete Bernerstorfer. Nach Schluß der Versammlung kamen stürmische Szenen vor, so daß viele Verhaftungen vorgenommen wurden.

**Schweiz.**

Bern, 18. Dezbr. Das Proportionalwahlssystem ist nun auch in Bern eingeführt. Mit 2526 gegen 2239 Stimmen wurde, wie ein Telegramm meldet, am Sonntag für die Stadt Bern die Einführung des proportionalen Wahlverfahrens, die von den Sozialdemokraten und Konservativen verlangt wurde, beschlossen. — Das ist ein Zeichen, daß auch von der guten „Mugenstadt“ der Geist der Zeit nicht ganz fernzuhalten ist, wie man nach der Affäre Wassiliew bemerkt hätte annehmen können.

**Frankreich.**

Paris, 18. Dezbr. Die Deputirtenkammer wählte an Stelle des durch Tod abgegangenen Burdeau mit 249 Stimmen Brisson zum Kammerpräsidenten. — Wie der „Mil Blas“ erfährt, hat der Kriegsminister einen Erlaß unterzeichnet, wonach alle Militärs, die durch ihre Gegenwart eine „Gefahr für die Truppe“, wo sie dienen, mit sich bringen, nach Afrika in die Straftompagnien versetzt werden können. Diese neue Verordnung soll besonders gegen die „Anarchisten“ gerichtet sein. Bisher wurden nur Mannschaften, die sich ganz bestimmter Vergehen schuldig machten, nach Afrika geschickt.

Paris, 19. Dezbr. In der gestrigen Kammerführung tabelt der Sozialist Rouanet beim Budget der Ehrenlegion, daß „gewisse Verurtheilte“ in den Listen der Ehrenlegion weitergeführt werden, und brachte derselbe eine Tagesordnung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Bestimmungen über die Ehrenlegion zur Anwendung zu bringen. Diese Tagesordnung wurde von dem Justizminister bekämpft und von der Kammer mit 239 gegen 234 Stimmen abgelehnt. Eine Tagesordnung, in der das Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Regierung den Bestimmungen über die Ehrenlegion Achtung verschaffen würde, wird mit 287 gegen 110 Stimmen angenommen. Eine ganze Reihe bestreiter Panamisten und sonstiger Hochstapler gehörte zu den „Rittern“ und anderen Dekorirten der Ehrenlegion.

**Spanien.**

Madrid, 19. Dezbr. Die durch den Rücktritt Saloadors hervorgerufene Ministerkrise dauert an. Ministerpräsident

Sagaña hat die Vorsitzenden der politischen Gruppen beauftragt, um mit ihnen über die kritische Lage zu berathen und die Meinung der Cortes zu sondiren. Von dem Ergebniß dieser Berathung wird es abhängen, ob die Regierung in der Kammer die Vertrauensfrage stellt, oder ob die Königin-Regentin die Berufung eines Ministeriums Canovas vornehmen wird.

**China.**

— Aus Tientsin wird vom 17. Dezbr. gemeldet: Die japanische Truppenkolonne ist in Kaitscheng bei Niutschang eingetroffen und bedroht die Armee des Generals Sung, welche 20 000 Mann stark ist und die Operationsbasis in Kaichou hat. Die Streitmacht des Generals Sung besteht aus dem Rest der besetzten Garnisonen einschließlich 6000 Mann aus Port Arthur.

**Aus Stadt und Land.**

Dant, 19. Dez. Ueber die Verberathung der Subalternbeamten des Herzogthums wissen die „N. f. St. u. L.“ zu berichten, es sei angeordnet, daß die bei den Verwaltungsbehörden und den Gerichten des Herzogthums beschäftigten Personen des Subalternstandes, soweit dieselben noch der definitiven Anstellung entbehren, zu ihrer Verberathung die vorgängige Erlaubniß des Staatsministeriums einzuholen haben. Ein solche Bestimmung besteht schon länger für die im höheren Staatsdienst wödrüsslich angestellten Beamten, für Hilfs- und Nebenlehrer und, wenn wir recht unterrichtet sind, für die Hilfsarbeiter bei der Eisenbahn. — Alle Blätter, auch der volksparteiliche „Gemeinnützig“, drucken ohne Kommentar die Notiz ab. Die meisten bemerken nur: „Ob die Konsensvertheilung von dem Nachweise genügender Mittel abhängig gemacht wird, ist uns nicht bekannt.“ Nur das „W. Tagebl.“ scheint sich nicht zu erklären, daß es ganz in der Ordnung sei, wenn das Ministerium seinen unteren Beamten erst dann die Erlaubniß zur Verberathung gebe, sofern sie genügende Mittel, um sich diesen Luxus erlauben zu können, aufzuweisen im Stande sind. Von solchen knochseligen Kreaturen, wie sie in der Leitung des „W. Tagebl.“ ist sehr dehnbar. Wir halten es nun für eine in seiner Weise zu rechtfertigende Bevormundung, wenn die bezeichneten Kategorien von Staatsbürger die Erlaubniß zur Verberathung überhaupt nachsuchen müssen und für ein noch größeres Unrecht, wenn diese Leute den Nachweise bringen sollen, Mittel von bestimmter Höhe zu besitzen, um heirathen zu können. Es widerspricht diese Praxis allen liberalen Grundlügen, wie auch dem Christenthum und der Heiligkeit der Ehe, welche Dinge doch jetzt gegen die Sozialdemokratie vertheidigt werden sollen. Da auch im Reich Stephans die Ehelosigkeit der unteren Beamten angestrebt und erzwungen wird, so wollen wir in der morgigen Nummer in einem posthöderischen Erlaß, der diese Sache betrifft, diese Praxis gebührend würdigen. Für heute wollen wir nur sagen, man gebe diesen Beamten ein auskömmliches Gehalt, das eine Frau ernähren können und lasse das Andere Sache Derjenigen sein, die sich heirathen wollen.

Dant, 20. Dezbr. Zu den Weihnachtsfeiertagen haben sich die Vereine geföhrt, durch Weihnachtsfeiern und Tannenbaumverlosungen ihren Mitgliedern und Freunden Kurzweil zu verschaffen. Hier ist es vor allen der Gesangsverein „Frohinn“, der derartige Festlichkeiten hier eingeföhrt hat und auch für diese Weihnachtszeiten eine solche vorbereitete. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß dieselbe am 1. Weihnachtsfeiertage stattfindet, werden jedoch zu den Festtagen noch einmal ausführlicher darauf zurückkommen.

Wilhelmshaven, 19. Dez. Hier hat sich, wie in der letzten Zeit in Oldenburg, ein Adiposium bemerkbar gemacht, das jüngere Mädchen anlockt und verlost. In der Güterstraße belästigte der Mensch gestern ein 13jähriges Mädchen und versuchte, dasselbe mit sich zu föhren an entlegene Stellen. Das Mädchen riß sich jedoch los und eilte nach Hause, wo es vor Schreck ganz außer sich und fast sprachlos ankam. Der Mädchenjäger ist, wie er auch von Oldenburg beschrieben wird, mit grauem Savelod und grauem Hülsat bekleidet.

Wilhelmshaven, 19. Dez. Wie aus Butjadingen mitgetheilt wird, brachdichtigen zwei Herren in Nordensham, im nächsten Frühjahr einen Notorwagen durch Butjadingen fahren zu lassen. Der Wagen soll für acht Personen samt dem Gepäck bequem eingerichtet sein. Wenn die Unternehmer Pünktlichkeit in der Beförderung und in den Anschlüssen an Eisenbahn und Dampfschiff walten lassen und die Fahrpreise mäßig bemessen, dann wird das Unternehmen sich wohl rentiren.

Wilhelmshaven, 20. Dezbr. Von der Marine. Das Schulschiff „Stosch“ ist am 19. d. M. von San Domingo aus nach Kingston (Jamaica) in See gegangen. — Das Kanonenboot „Röwe“ ist am 18. d. Mts. in Mozambique eingetroffen und wird von hier aus am 20. d. M. nach Sidney gehen. — Das Kanonenboot „Gondor“ und das Kanonenboot „Cormoran“ sind am 15. d. M. in Lourenco Marques angekommen.

Neber, 19. Dezbr. Am Sonntag, den 23. Dezbr., findet hier eine Ergänzungswahl zum Kirchenrath und Kirchenauschuß statt und zwar in der Stadtkirche, gleich nach beendetem Gottesdienste.

Oldenburg, 18. Dez. Im antisemitischen „Dannow. Tagebl.“, das uns von einem Freunde zugesöhrt wird, verücht ein hiesiger Antisemitischer Herr Beramtsrichter

Bargmann zu denunziren, weil er als Vorsitzender der Volksversammlung, in welcher Eugen Richter sprach, kein Hoch auf Kaiser und Großherzog ausgedröhrt habe. Der Schmutzfinke debyürt daraus die Vermandtschaft des Deutschfreisims mit der Sozialdemokratie. Er meint, wie alle „guten Deutschen“ das Eigenbleiben der Sozialdemokraten beim Reichthoch im Reichstage gemißbilligt hätten, so hätte auch die Handlungsweise Bargmann's bei der hiesigen nicht freisimigen oder nicht sozialdemokratischen Bevölkerung sehr befremdet. Man habe es nicht „sassen“ können, wie ein Beamter seinem Kaiser und seinem Landesherren die übliche Hochachtung zu verlanen vermöcht hätte, da es bei allen nichtsozialistischen Parteien eine „gute Sitte“ sei, bei Eröffnung einer öffentlichen Versammlung dem Kaiser ein Hoch zu bringen. Armer Judenreffer, man könnte fast Witfeld begen mit Dir, ob Deinem Blödsinn, wenn er nicht gar zu denunziatorisch und schmarozgerhaft wäre! Wir sind ganz entschiedene Gegner der freisimigen Politik und haben dies häufig genug und in aller Schärfe zu erkennen gegeben. Aber wir halten Herrn Bargmann für einen ehrlichen und aufrichtigen Gegner und vor einem solchen haben wir stets Achtung, trotz aller Gegnerschaft! Um so mehr, als Herr Bargmann auch als Staatsbeamter seine Befassung nicht verleugnete. Der Antisemit denkt natürlich: Was Brod ich esse, des Brod ich singe und giebt Bebel damit vollständig Recht mit seinem Ausspruch von der deutlichen Bedientennatur. Daß Herr Bargmann monarchistisch gesinnt ist, daran zweifeln wir keinen Augenblick. Aber in jener Versammlung, wo unsere Parteigenossen stark vertreten waren, handelte er im Interesse der Ordnung tathlich richtig, als er das gedachte Hoch nicht ausbröhte. Verändrigter Weise kommen doch auch die Wähler nicht in die Versammlung, um Hoch zu föhren, sondern um sich belehren zu lassen oder Andere zu belehren. Andererseits aber beweisen wir sehr, daß sich der Großherzog — den Kaiser kennen wir persönlich nicht — besonders geschmeißelt föhlt, wenn der Kaufhals Hiebermann von Sonnenberg oder gar der Dr. Danneil, der sich hier wie ein im Schmutz wühlender Bierfüßler betragen hat, bei Eröffnung einer Versammlung ein Hoch auf ihn ausbröhrt. Das Gegenheil mag vielleicht besser stimmen!

Oldenburg, 19. Dezember. Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde Genosse Ruf nullsch von der abermaligen Anklage des Richters vom Schöffengericht freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte jedoch gegen dieses Urtheil Berufung erhoben und fand die Angelegenheit heute vor dem Landgericht zur Verhandlung. Der Landgerichtsrath Hattenbach trat in diesem Falle den Vorsitz an Herrn Kunde ab. Ruf verteidigte sich selbst und wurde, obwohl der Staatsanwalt 100 M. Strafe und die Kosten bestragte, doch freigesprochen. In der Schöffengerichtssitzung spielte bekanntlich der Wirth Brandkamp (was sich die Arbeiter hoffentlich merken werden!) eine traurige Rolle, die heute von seinem Sohn übernommen wurde. Der Herr Präsident meinte allerdings, Ruf möge doch wegen der Scherereien um die Schankkonzession nachsuchen, da viele Leute bei ihm verkehrten. Za wenn Ruf diese nur bekommen könnte! Seine Feinde werden wegen der heutigen Verhandlung gerade kein süßes Gesicht schneiden!

Oldenburg, 19. Dezbr. Das Neueste in dem Konkurrenzkampf der beiden hiesigen Zeitungen, „Nachrichten für Stadt und Land“ und „Generalanzeiger“, ist, daß sich der Verleger der ersteren Zeitung amtlich die Höhe seiner Auflage hat beschreiben lassen. Die Redaktion sagt, daß sie mit dieser Maßnahme dem „unlauteren Wettbewerb“ entgegen treten wolle und föhrt den Schwund eines Berliner Anzeigeblasses an, das behauptet, es werde in 20 000 Exemplaren verbreitet, jedoch nur in einer Auflage von 300 Exemplaren gedruckt wurde. Der Verleger der „Nachrichten für Stadt und Land“ hätte seine Gründe nicht soweit herzuholen brauchen, denn sie liegen viel näher. Die Sache ist einfach: Die beiden obengenannten Blätter haben den Abonnementspreis aus Konkurrenzneid so heruntergedrückt, daß er lange nicht die Kosten des Blattes deckt. Dieser kann also nicht mehr niedriger werden und kann darin kein Konkurrenzkampf mehr geföhrt werden. Jetzt gilt es nur noch, sich gegen seitig die Inserenten abfinden zu machen und darauf geht die so auffällig zur Schau getragene „Realität“ der „Nachrichten“ Verlegers hinaus.

**Literarisches.**

— Von der „Mitschheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. D. Dieß Verlag) ist und die Nr. 25 des 4. Jahrgangs herausgeganen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Rothwendige Klärung. — Sozialreformatorisches Föhndert. — Zur Lage der Arbeiterinnen in Krefeld. — Frauenteiler: Weber-Familie. Bon Emil Karriert. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. — Die „Mitschheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2860) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Befahlung 55 Pf.; mit Anrechnung 65 Pf. Inferentenpreis die zweifelhaltene Beitzelle 20 Pf.

**Bereinskalender.**

**Dant. Wilhelmshaven.**

„Holsarbeiter-Verband.“ Sonnabend, den 22. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

„Holsarbeiter-Verband.“ Sonnabend, den 22. Dezember, Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei S a t i n f, Kurwidstr.

„Bereinigung der Maler und verwandter Berufsgenossen.“ Sonnabend, den 22. Dezember, Abends 9 Uhr: Versammlung bei S a t i n f, Kurwidstr.

„Bereinigung deutscher Schuhmacher.“ Montag den 24. Dezbr., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei S a t i n f, Kurwidstr.

### Verkauf.

Unterzeichnete wünscht das von J. Sildendorff zu Hortens bewohnte Haus nebst großem Obst- und Gemüse-Garten

am **Donnerstag den 29. Dezember, Abends 7 Uhr,**

in Tiarks' Wwe. Wirtshause hier selbst zu verkaufen. Sollte ein Verkauf nicht erzielt werden, alsdann soll dasselbe auf ein Jahr verpachtet werden. Liebhaber laden freundlich ein

Heidmühle, 19. Dezember 1894

Zimmermeister **H. Cassens** Chef.

### Frische Bücklinge

Stück 4 Pf. empfiehlt

**Johannes Arndt, Bant.**

**Neue Sultania-Rosinen à Pfd. 23 Pf.**

Elema-Rosinen " 23 "

Muskat-Rosinen " 23 "

Korinthen " 15 "

Größere Quantitäten billiger.

**Ferdinand Cordes, Bant.**

\*\*\*\*\*

Als passendes

**Weihnachts-Geschenk** empfehle

### Cigarren

in großer Auswahl und hübscher Verpackung, in Kisten à 50 und 100 Stück, zu sehr billigen Preisen.

**Ferdinand Cordes, Bant.**

\*\*\*\*\*

Börsestraße 34.

### Grosser Ausverkauf

meines

**Schuh- u. Stiefel-Lagers**

um damit zu räumen mit **10 bis 15 Prozent Rabatt.**

Nur gute selbstverfertigte und aus den besten Fabriken bezogene Waare. Kein Ramsch und Schundwaare.

**Beste russische Gummischuhe** zu Fabrikpreisen. — **Schuhe mit Holzsohlen** in allen Größen. — **Filzschuhe u. Pantoffeln** billig. Ein großer Posten **zurückgekaufter** Schuhwerk für jeden Preis.

Bei einem **Fachmanne** kaufen Sie am besten und billigsten.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen schnell und billig.

**H. Duden,**

Schuhmacher.

Durch

jahrelange regelmäßige Cassa-Einkäufe von Lederfabriken, welche ein wirklich **dauerhaftes**

Fabrikat herstellen, bin ich in der Lage, wirklich **schönes** und **sehr preiswerthes**

**Sohlleder**

in Häften sowohl wie in Sohlenschnitt zu liefern. Streng reelle Bedienung bekanntes Geschäftsprinzip. Hochachtungsvoll

**C. Oeker,**

Leder-, Schäfte- u. Schuhmacherartikel-Ganbl., Neuhappens, Alster. 17.

**Gutes Logis für einen jg. Mann**

Neue Wilhelmsh. Str. 1, Seiten-Gingang.

# Werthpapier!

## Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

Ein wirklich gänzlicher Ausverkauf wie dieser ist bis jetzt in Wilhelmshaven noch nicht dagewesen, denn hier wird das Publikum nicht durch große Annoncen geblendet, sondern es wird zu **thatsächlich niedrigen Preisen**, genau wie im Schaufenster und nachstehend aufgeführt, verkauft.

Wer noch zu Weihnachten Geschenke machen will, kann seine Einkäufe nirgends billiger besorgen, wie in dem

**Waarenhaus für Gelegenheitskäufe**

## Marktstraße 25.

**Schwere reinwollene Winter-Mäntel** mit abnehmbarer Pelserine, für Damen, sonst überall 20—30 Mk. kostend, jetzt 8 und 10 Mk.

**Reinwollene Damen-Regenmäntel** jetzt p. Stück 3, 4 u. 5 Mk. **Damen-Winter-Jackets**, letzte Neuheiten, jetzt p. Stück 5 und 6 Mk.

**Reinwollene Regenmäntel für Kinder und Mädchen** jetzt p. Stück 3 und 4 Mk.

**Herren-Anzüge**, früher 20, 30 Mk., jetzt p. Stück 15 u. 20 Mk. **Pelserinen-Mäntel für Herren**, früher 30, 40 Mk., jetzt p. Stück 20 und 25 Mk.

**Knaben-Anzüge** p. Stück 3 Mk. **Islander Jacken**, woll. gestrickte Westen, Normalwäsche, Flanellhosen, Arbeiter-Garderobe halb umsonst.

## Schuhwaaren!

**Herren-Promenadenschuhe** p. Paar 3 Mk. **Herrenstiefeletten** p. Paar 4 Mk. 50 Pf. **Damen-Zugstiefel** p. Paar 3 Mk. 50 Pf. **Winter-Hauschuhe für Herren und Damen** p. Paar 2, 50 und 3 Mk. **Schaftstiefel für Herren** p. Paar 4 Mk. 50 Pf. **Knie- und Wasserstiefel** p. Paar 10 Mk.

**Eine Partie steife Haarfilz-Hüte** p. Stück 1 Mk. 50 Pf. **Reinwollene Socken und Strümpfe** p. Paar 25 u. 50 Pf.

Da ich gedenke, das Lokal bald zu schließen, so ist jeder sparsame Hausvater verpflichtet, eiligst seine Einkäufe zu Weihnachten bei mir zu machen, da es sonst zu spät sein könnte.

## Waarenhaus für Gelegenheitskäufe Marktstr. 25.

Neuerst günstige Gelegenheit!

## Eine Rover-Maschine

ohne Fehler, mit Pneumatiereifen, einige Meile gefahren, verkaufe für 210 Mark.

**J. Niemeyer, Bismarckstr. 14.**

### Athletenklub Heppens.

Sonntabend, 22. Dezember,

Abends 8 1/2 Uhr

### Außerordentliche Mitglieder - Versammlung

im neuen Vereinslokale

des Herrn Th. Joël, Tonndrich.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der Wichtigkeit der Tagesordnung halber durchaus **notwendig**.

Aufnahme neuer Mitglieder.

**Der Vorstand.**

## Bur Beachtung!

Die Vorstände bezw. Schriftführer der Vereine, Kranken-, Sterbe- und Unterstützungskassen u. s. w. werden ersucht, rechtzeitig den **Versammlungs-** als auch **Gebungs-Kalender** für das nächste Jahr einzusenden.

Die Daten, auf welche die Versammlungen, Gebungen der Beiträge u. s. w. fallen, müssen für die genannte Zeit genau angegeben werden. In anderen Fälle unterbleibt die Veröffentlichung.

**Die Redaktion.**

## Zu vermieten

auf sofort oder später eine **schöne 4 räum. Etagen-** und eine **3 räum. Oberwohnung.**

H. Tönjes,

Neue Wilhelmshavener Str. 21.

## Augen auf!

### Herren,

welche sich zum bevorstehenden Feste elegant und billig kleiden wollen, beschäftigen in ihrem eigenen Interesse den

### Total-Ausverkauf

## J. Horn,

92 Noonstraße 92.

**Herren-Anzüge Winter-Paletots Pellerinen - Mäntel Schwere Winter-Beinkleider**

sowie alle anderen Garderoben in nur guten Qualitäten werden dort zu

## Spottpreisen

wegen Aufgabe des Geschäfts **verkauft.**

## J. Horn,

Noonstraße 92.

## Danksagung.

Für die uns so reichlich bewiesene Theilnahme bei dem Verluste unseres hoffnungsvollen Sohnes **Emil** sagen herlichen Dank.

Bant, den 20. Dez. 1894.

**T. Janssen und Frau.**





# Einfache aber gute Damenhemden.

0,65 Damenhemden aus gebleichtem starkfarbigem Cretonne mit Cordonet Spitze besetzt.	0,90 Damenhemden aus unaprett. starkfarb. Cretonne. Kermelfaçon mit hübscher Cordonet Spitze als Besatz.	1,20 Damenhemden aus kräftigem gebleichten Dowlas. Reifenfaçon mit Lasche. Besetzt mit eleganter Spitze.	1,40 Damenhemden aus unaprettirt. weißen Cretonne. Reifenfaçon mit rund geschnittenem Kermel m. Cordonet Spitze besetzt.	1,60 Damenhemden aus feinfabigem Dowlas m. halblang. Kermel und Lasche. Reifenfaçon mit hübscher Spitze.
1,80 Damenhemden aus Gembentuch, besonders elegant durch breite Spitzengarnitur ausgestattet.	2,00 Damenhemden aus bestem Lufstanatuch Reifenfaçons und Achselchlussfaçons mit Spitze.	2,00 Damenhemden aus schw. Hausmacher-Dalbleinen, besonders solid im Tragen.	2,00 Damenhemden aus feinfabigem Madapolam mit rund geschnitt. Kermel. Als Besatz ist Lanquette verwandt.	2,50 Damenhemden mit reicher Stückerl-Garnitur u. vielen hübschen Mustern.

Wir legen besonderen Werth auf gute Konfektion und dauerhafte Stoffe.  
Die Façons sind in unseren Schaufenstern ausgestellt.

## Wulf & Francksen.

### Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle stets in übergroßer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Herren- u. Knaben-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, Herren- u. Knaben-Hüte und Mützen aller Art, Pelzmützen v. 1,20 M. an, Knaben-Paletots v. 3 M. an, Knaben-Anzüge von 2 M. an, sowie sämtliche Unterziehzeuge, gestreifte Hemden, Schirme, Taschentücher, Handschuhe, Schlipse, Hosenträger usw. usw.

16 Neuestrasse. **Aug. Holthaus.** Neuestrasse 16.



Wie alljährlich beginnen wir mit dem Verkauf unseres

## Bod-Bieres

in bekannter Güte am Montag den 24. ds. Mts.

Wir empfehlen dasselbe in Gebinden und Flaschen. Bestellungen erbeten.

### St. Johanni-Brauerei.

Der wahre Jacob  
Weihnachts- u. Neujahrs-  
Nummer  
(reich illustriert) Preis 10 Pf.  
empfiehlt  
**G. Buddenberg,**  
Marktstraße 27.

Wein Instrumenten-, Saiten-,  
Tabak- und  
Cigarren-Geschäft  
bringe in empfehlende Erinnerung.  
**C. Beilschmidt,**  
Neue Wilhelmshavener Straße 44.

### Bürgerverein Schortens.

Am Dienstag den 25. Dezember (1. Weihnachts-  
feiertag) im Saale des Herrn Maes in Schortens:

### Weihnachts-Feier

Bestehend in Kinderbescherung mit nachfolgendem  
Konzert, Theater und Vorträgen.

Von 3½—4 Uhr Loosevertheilung und von 4—6 Uhr  
Bescherung der Kinder.

Kassenöffnung zum Konzert 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

### Gesangverein „Vorwärts“.

#### Einladung

zu der am Dienstag den 25. Dezember im Lokale des Herrn  
J. Gloystein zu Bant stattfindenden

### Große Weihnachts-Feier

bestehend in Gesang, Theater und humoristischen  
Aufführungen.

Zum Schluss: Grosse Gratisverloosung.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präz. 7 Uhr.  
Programme à 40 Pf. sind zu haben beim Vereinswirth Siemens,  
Neue Wilhelmsh. Str., Herrn Gloystein, Hotel zur Krone, sowie  
bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins. An der Kasse 50 Pf.  
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Druckarbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt in  
Paul Sug's Buchdruckerei.

Soziales.

Unternehmerrgewinne. Die Düsseldorf... Eisen- und Draht-Industrie schließt ihr Geschäftsjahr mit 58 303 Mark Reingewinn ab.

Zu sparagnesslicher Enthaltfamkeit sind offenbar die in Buchbinderei und verwandten Berufs-zweigen beschäftigten Arbeiterinnen gezwungen.

Eine Weihnachtstrenude wurde den schon so am Hungertuch nagenden Weibern in Westfalen bereitet.

Zur Erbauung einer Heilstätte für Lungenkranke, für die bereits 50 Betten gestiftet sind, bezahlte der Ausschuss der hiesigen Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt 207 000 Mk.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hält am 25. und 26. Dezember d. J. in Bremen seine General-versammlung ab.

Achtung, Tölpel! Zugug ist fernzubalten wie bisher noch gebräuchlich, gleichfalls nach der Neumärkischen Dienstfahrt Eisenbrücke bei Hamborn.

Der Zugug von Drechsleren nach der Striegauer Stuhlfabrik ist streng fernzubalten.

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeschichten von Lars Dilling. (Aus dem Romanischen von Georg Gärtner)

13) (Nachdruck verboten.) Nun begann die „Noblesse“ zu kommen. Frau Hilde-mann und ihre Tochter Lydia waren die Erstgen.

Lydia Hildemann war einfach und in Schwarz gekleidet, und sah liebend aus; das arme Mad hatte das letzte Jahr viel Verdruss gehabt.

Als das Unwetter zwischen ihrem Vater und dem Konsul Samuelen losbrach, wurde Joseph Samuelen, der Freund ihrer Jugend und späterer Anbeter, nach Frank-reich geschickt, um die französische Sprache gut zu lernen, wie es hieß; aber Lydia begriff wohl, daß es deshalb ge-schah, damit er sie vergessen lernen sollte, und das würde er auch sicher thun.

Die Gattin des Bürgermeisters und die Frau des Doktors, nebst Töchterinnen, nahmen neben Frau Hildemann, der Lieutenant Eisenhart und der cand. theol. Webel neben Lydia Platz.

Der Lieutenant war eigentlich nicht aus religiösem Antriebe hergekommen, sondern nur, um die Damen zu sehen und — von denselben gesehen zu werden.

In solch kleinen Städten muß man von jeder Ab-wechselung, die sich bietet, profitieren.

Frau Hildemann minste der Frau Malberg. „Für wen sind diese vier Stühle?“ „Für den Herrn Pastor, den Konsul und Madame und die Frau.“

„Die Frau? Welche Frau?“ „Die Frau des Missionars. Ja, d. h. es ist nicht seine Frau, sondern die Frau eines anderen Missionars, der noch bei den Heiden ist; und nun reißt sie und noch zwei Kinder mit Herrn Salosen, um ihn zu säugen und häuten.“

„Was sagt ihr Mann dazu?“ „Er sagt nichts, er ist viel zu sehr beschäftigt mit der Befehrung von Heiden und Heideninnen.“

Der Einnehmer und einige Herren traten ein und nahmen sehr beschiden am Eingange Platz.

„Wollen Sie nicht näher bei der Tribüne Platz nehmen?“ „Nein, ich danke“, entgegnete der Einnehmer.

„Zimmer necken“, sagte der Herr Pastor lächelnd und begab sich auf seinen Platz.

Frau Samuelen segelte nun herein, gelost von ihrem Manne. Der Konsul stieß verlegen und halb ärgerlich über seine schwarze Perücke. Er begriff nicht recht.

Der Saal war nun vollständig gefüllt. Frau Samuelen blieb einen Augenblick vor der Thüre stehen und sah mit triumphirenden Blick um sich.

„Es ist ein Genuß, zu sehen, wie viel Menschen an der frommen Zusammenkunft Theil genommen haben. Alle Damen sind da.“

„Ja, die Damen haben alle in der letzten Zeit ein-an-der so heruntergezogen, daß sie nun alle das Bedürfnis fühlen, ihr Gewissen ein wenig zu erleichtern“, sagte der Einnehmer.

Frau Samuelen segelte beleidigt weiter. Als sie auf ihrem Stuhle saß, grüßte sie, liebens-würdig lächelnd, nach allen Seiten.

Frau Hildemann beantwortete ihren Gruß mit freund-lichem Lächeln, sagte aber fast in demselben Augenblicke zu der Frau Bürgermeisterin, sie halte es für unerschämmt von den Samuelens, daß sie sich nicht, wie gewöhnliche Men-schen, auf Bänke setzten.

Die Frau Bürgermeisterin hatte schon eine Ahnung gehabt, daß Frau Samuelen diese Gelegenheit benützen werde, sich selbst zu erheben.

Ein Wurzel ging durch die Versammlung, als der Missionar durch eine Seitenthür eintrat.

Er war ein Mann mit bleichem, scharf gezeichneten Ge-sicht, glühenden schwarzen Augen und langem, schwarzem Haar. Hinter ihm kam eine kleine, dicke Dame zum Vorschein, mit rothem Gesicht, in einem mit sammetenen Schürzen befestigten violetten Seidenkleide; sie trug goldene Arm-bänder, eine goldene Brosche, ebensolche Ohrringe und hatte eine dicke goldene Kette, an welcher ein goldenes Kreuz be-festigt war, um den Hals, während ihre Finger fast steif waren von goldenen Ringen, mit und ohne Brillanten.

Sie war von zwei halberwachsenen Mädchen begleitet, beide waren ungeputzt, als gingen es zum Rinderball.

„Nun, sie kommt wohlbeschlagen“ auf das Eis, küßte die Frau des Doktors. Wird sie auch so gekleidet sein, wenn sie die Heiden bekehrt?“

Die Frau Bürgermeisterin hatte eine Ahnung davon, daß sie einmal mit Seidenkleid und allem, was d'rum und d'rass, von den Wilden verschlungen werden würde. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die kritischen Tage des Jahres 1895. Rudolf Hab stellt in seinen Neuen Wetterprognosen für das Jahr 1895 acht kritische Tage erster Ordnung, zehn zweiter und sieben dritter Ordnung auf.

Ein Reichstagsabgeordneter kaufte sich auf derReise von Frankfurt nach Berlin auf allen größeren Bahnhöfen je ein Butterbrod, ohne dasselbe zu essen. So kam er endlich mit einer Sammlung von 23 Butter-broden in Berlin an und gab dieselben in einem Gemischnen Jesuiten zur Untersuchung auf Margarine ab.

Eine Massenvergiftung wird aus Frei-berg, S. gemeldet. Es heißt, daß gegen 150 Er-frankungen, theils sehr schwerer Art, vorliegen. Sowohl Kinder wie Erwachsene sind von der Katastrophe betroffen worden. Die Ursache der Erkrankungen ist auf Frühstücks-

bröden zurückzuführen, die aus der Bäckerei von Döhme entnommen worden sind. Döhme nebst Frau liegen eben-falls krank darnieder. Da die Untersuchung noch im vollen Gange ist, so ist die Veranlassung der Katastrophe noch nicht aufgeklärt.

Strandung eines Schiffes. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr suchte der in Westinghshafen beheimatete Ewer „Johannes“, Kapit. Marlen, mit Geseis: von Fehmann kommend, bei Nordnordwest die Hafeneinfahrt von Warne-münde zu gewinnen.

Die Booten retteten sich nun an Bord des Bracks und als Leuter verließ der Booten-kommandeur das getrennte Boot, welches dann auf den Moolenkopf trieb und strandete. Um 10 1/2 Uhr gelang es den vereinten Kräften des Bootenkommandeurs und des Rettungsbootes, die Mannschafft des Ewers sowie die Booten und deren Kommandeur abzubringen. Alle Ge-retteten waren in hohem Grade erschöpft, vornehmlich galt dies von den Booten und ihrem Führer, die auf der ge-fahrvollen Fahrt nach dem Brack schwere körperliche An-strengungen zu bestehen gehabt hatten.

Ein furchtbares Schiffsunglück ereignete sich an der Küste Neuseelands. Der Passagier- und Post-dampfer „Wairarapa“ ist untergegangen. Von den 126 Passagieren und 65 Mann Besatzung wurden nur 14 und 42 gerettet. Unter den Verunglückten befinden sich auch drei Deutsche, die Anstelter Lange, Högke und Humald.

Literarisches.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei Deutsch-lands in Frankfurt a. M. ist nunmehr, nachdem ein Heft, der in den zuerst ausgegebenen Exemplaren mit untergelaufen war, verbessert worden, in einer zweiten, korrekten Ausgabe erschienen. Das Format der 192 Seiten umfassenden Broschüre ist ein erheblich größeres als in früheren Jahren, während der Preis nur 25 Pf. beträgt. Bei der Wichtigkeit der Parteitagessbeschlüsse im Allgemeinen, und auch in Anbetracht der lebhaften Diskussion, der gewisse Ent-schlüssungen des Parteitages unterzogen worden sind, wird allerdings kein Genosse veräumen, sich in den Besitz des authentischen Protokolls zu setzen.

Heft 19 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Bäum; Verlag von W. G. Comp., Nürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende größere Artikel: Buchdrucker (Bzge, Geschichte der Organisation), Buchführung (einfache und doppelte, italienische, Lehrgang derselben), Buchhandel, Buchhändler, Bulgarien, Bureau-Angehörige (Bzge und Organisation), Bürgerthum (Geschichte desselben, Bürgerehre (Bzge und Organisation derselben) — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Es ist im deutschen Volksbildungs-katalog unter Nr. 6679a (9. Hefzahl) im bayerischen Volksbildungs-katalog unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. M.) eingetragen.

Der Hochverraths-Prozess wider Liebknecht, Webel, Dehnert vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Liebknecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“. 15 u. 16. Liefer-ung S. 672-768. 6. Preis 20 Pf. Die beiden letzten vor-liegenden Hefte enthalten den Schluß der berühmten ungeschälten Vertheidigungsbrede Liebknecht's. Von dem dann folgenden Akten-stücken sind zu erwähnen die Darstellung, die Liebknecht über den Prozeß in der englischen Presse veröffentlicht hat, und die ein-gehenden Erklärungen Webel's und Dehnert's über den Prozeß und das Prozeßverfahren. Derselbe folgt der Beginn des Anhangs, durch den sich die neue Ausgabe von der ersten Auflage unter-scheidet. Schon das, was in dem 16. Heft aus dem Anhang unter-getheilt wird, zeigt, daß derselbe die Bedeutung des Hochverraths-prozesses als Querschnitt für die Geschichte unserer Partei wesentlich erhöht. Wie wenigens Anhang 3. heute noch die Auflage von März 1872 über die soziale Revolution und den Bericht über den fünften Vereintag deutscher Arbeitervereine zu Nürnberg (5.—7. September 1868) jugsichtlich. Diese Hefchen aus dem Anhang lassen darauf schließen, daß die vier letzten Hefte des Hochverraths-Prozesses zu den interessantesten des Werkes gehören werden.

Wir machen auf unsere Schaufenster aufmerksam! Dieselben enthalten eine reiche Auswahl neuer praktischer Gegenstände. Wulf & Francksen.



736 **Bekanntmachung.**

Das Auffuchen und Krachen der von dem Unternehmer Schlenker herzustellenden Wege diesseitiger Gemeinde wird hierdurch bei Vermeidung geschädlicher Nachtheile strengstens untersagt.

Seppens, 13. Dez. 1894.  
Der Gemeindevorsteher  
Athen.

**Große Auktion.**

Freitag den 21. d. M.  
Nachm. 2 Uhr anfangend  
sollen für betreffende Rechnung im Saale des Herrn Gastwirths Altem, Neue-  
straße hier, gegen sofortige Baarzahlung folgende Waaren meistbietend verkauft werden, als:

Wollwaaren und Phantasia-  
Artikel, Unterzeuge, Strümpfe,  
Socken, Tricottaillen, Normal-  
wäsche, eine große Anzahl Blüsch-  
Teppiche und Vorleger, Tisch-  
decken, bezeichnete Leinen- und  
Blüsch-Kartons, gestrickte Schuhe  
und Stiften und viele andere zu  
Weihnachtsgeschenken besonders  
passende Artikel mehr.

Außerdem kommt eine große  
Partie

**echter Gold- und  
Silberwaaren,**

als: Armbänder, Ringe, Broschen,  
Nadeln, Ohrringe, echte Korallen-  
Kolltlers, Armbänder u. Broschen,  
sowie goldene und silberne Herren-  
und Damen-Uhren zum Verkauf.

Auf dabei befindliche Gold-  
Silber- und Doublee-Bestand-  
theile, als: Federringe, Haken,  
Schlüssel, Schlösser, lose Korallen,  
Gallerien, lose Korallen, Blut-  
steine u. u. mache ich die Herren  
Goldschmiede besonders auf-  
merksam.

Wilhelmshaven, 19. Dez. 1894.

**Baruch,**  
Auktionator und Taxator.

**Waaren-Haus  
B. H. Bührmann.**

**Großes Lager**  
in halbkleinen und  
reinkleinen

**Tischzeugen:**

Servietten von 25 Pf. an.  
Tischtücher von 65 Pf. an.  
**Theegedecke**  
weiß mit bunter Kante, mit  
6 Servietten  
**1,75 Mark.**

**Zu vermietthen**

zum 1. Januar oder später eine Ober-  
und eine Hinterwohnung.  
G. Junge, Bant, Werftstraße 21.

**Gutes Logis**

für einen anständigen jungen Mann.  
Neue Wilhelmshavener Straße 57 u. l.

**J. Diermann, Oldenburg.**

Zu den bevorstehenden Festtagen bringe ich mein  
**Tabak- u. Cigarren-Geschäft**  
in empfehlende Erinnerung.

Neue Sendung und große Auswahl in  
langen u. kurz. Pfeifen, Cigarrenspitzen, Portemonnaies etc.

Bilderbücher in großer Auswahl.

Ferner mache ich aufmerksam auf mein großes Lager in  
**Shlipsen und Kravatten**  
in den modernsten Dessins, zu allerbilligsten Preisen.

**J. Diermann.**

**Grosses Lager:**

**Barometer**

mit und ohne Thermometer,  
**Brillen, Kneifer, Lesegläser u. Lupen.**  
A. Kuhlmann, Bismarckstraße 19a.

H. Lenzner  
Bismarckstraße 17.

**Civil und Pelzwaaren**  
Güte  
Werkstatt  
für Neuankfertigung und Reparaturen  
in durchaus sachgemäßer Ausführung.

17 Bismarckstraße 17  
H. Lenzner.

◆ **Christbaum-Unterjak mit Musik** ◆  
empfiehlt billigst  
**A. Kuhlmann, Bismarckstraße 19a.**

**Besten u. vortheilhafteste  
Bezugsquelle**  
für Farben, Broncen, Lacke, Firniß,  
Terpentinöl,  
Seime, Pinsel, Seifen etc.  
ist die  
Drogerie z. Rothen Kreuz,  
Werftstraße 10.

**Helle u. dunkle Biere**  
in Fässern und Flaschen aus der Brauerei  
C. Haake in Bremen verkauft  
**C. Beilschmidt,**  
Neue Wilhelmshavener Straße 44.

Feinste  
**Valencia - Apfelsinen**  
Duzend 80 Pf. empfiehlt  
Johannes Ardt, Bant.

**Als Pläterin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause  
**Emilie Wilke,**  
Bant, Adolfsstraße 8.  
**Visiten-Karen**  
fertig an Buchdr. des Nodd. Volksbl.

**Bilder**

werden sauber u. billig ein-  
gerahmt bei  
**Chr. Reinecke**  
Glaser,  
Neue Wilhelmshav. Str. 8.  
Für sparsame Hausfrauen  
empfiehlt  
**Phönix - Farben**  
zum Aufbärnen verblaster Kleidungsstücke,  
Möbelbezüge u., sowie **Stofffarben** zum  
Aufbärnen aller Stoffe die  
**Drogerie z. Rothen Kreuz.**  
Werftstraße 10.

**Kinder - Mäntel**

sind jetzt im Preise  
bedeutend zurückgesetzt.

**Einzelne Genre,**  
die nur noch in einzelnen Größen  
vorrätig sind,  
um die Hälfte.

**Herm. Weinen,**  
Noonstraße 93.

**Pfeifen**

lange, halblange und kurze  
in großer Auswahl empfiehlt  
**G. Buddenberg,**  
Marktstraße 27.

**Klauen - Del**

Anerkannt bestes  
für Nähmaschinen und Fahrräder  
aus der Knochenölfabrik von H. Möbius  
& Sohn, Hannover, ist zu haben bei  
Herrn **H. Hartschlag,** Nähmaschinen-  
Handlung, Bant, Gde Adolfs- und  
Werftstraße.

**Haselnüsse  
Wallnüsse  
Baumkakes  
Baumlichte**

empfiehlt die  
Drogerie zum Rothen Kreuz,  
Werftstraße 10.

Kräftig und rein schmeckende  
**Chines. Thees**  
u. gebr. Kaffees  
empfiehlt die  
Drogerie zum rothen Kreuz,  
Werftstraße.

**Ginseken**

künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,  
Plombiren nur von bestem Material  
und vollkommen schmerzlos.  
Sämtliche Zahn-Operationen  
werden bestens ausgeführt.  
**H. Pape, Bahntechniker,**  
Alte Straße 17.